



Insekten in Wien: Heuschrecken

WÖSS, G., DENNER, M., FORSTHUBER, L., KROPF, M., PANROK, A., REITMEIER, W. & ZUNA-KRATKY, T. 2020:
Insekten in Wien – Heuschrecken. In: ZETTEL, H., GAAL-HASZLER, S., RABITSCH, W. & CHRISTIAN, E. (Hrsg.):
Insekten in Wien. – Österreichische Gesellschaft für Entomofaunistik, Wien, 288 pp.



Basierend auf über 29.000 Beobachtungsdaten stellt der zweite Band der Buchreihe „Insekten in Wien“ die 85 in der Bundeshauptstadt nachgewiesenen Heuschreckenarten und die Gottesanbeterin in reich bebilderten Artportraits vor. Die Steckbriefe beinhalten u. a. Angaben zu Erkennungsmerkmalen, Verbreitung, Lebensräumen, Phänologie und Gefährdung der Arten. Mehrere allgemeine Kapitel beleuchten diese musikalische Insektengruppe und ihr Vorkommen in Wien aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Erstmals wurde eine Rote Liste der Heuschrecken Wiens erarbeitet und Rundwege ermöglichen mithilfe von Wanderkarten und Artenlisten das Erkunden der Wiener Heuschreckenfauna in verschiedenen Landschaftsräumen. QR-Codes, die auf die Website www.insekten-in-wien.at leiten, machen diese Wanderungen auch digital verfügbar und erlauben das Abspielen von ausgewählten Gesängen häufiger Arten über das Smartphone.

Bestellungen an werner.reitmeier@gmx.at (Name, Postadresse, Stückzahl)

Österreichische Gesellschaft für Entomofaunistik (ÖGEF)
c/o Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, 1010 Wien

Verkaufspreis: € 29,-
Mitgliederpreis (ÖGEF): € 22,-
(zzgl. Verpackungs- und Versandkosten)



Familienportraits und detaillierte Artkapitel ...



Feldheuschrecken Acrididae

Zur großen Familie der Feldheuschrecken im weiteren Sinne (Acrididae) werden weltweit etwa 10.000 Arten gezählt. Sie verteilen sich auf mehrere Unterfamilien, von denen drei auch in Wien vorkommen.

Die Knarrschrecken (Catantopinae) zeichnen sich durch einen zapfenförmigen Fortsatz zwischen den Vorderhüften aus. Ihr deutscher Name kommt von der Fähigkeit vieler Arten, mit den Mandibeln leise, knarrnde Geräusche zu erzeugen. Aus Wien sind vier Arten dieser Unterfamilie gemeldet, wobei die Gewöhnliche Grünschrecke nur mit einer historischen Meldung in unserer Datenbank vermerkt ist.

Einige der acht in Wien vorkommenden Arten aus der Unterfamilie der eigentlichen Feldheuschrecken (Acridinae) sind durch bunt gefärbte Hinterflügel gekennzeichnet – der bekannteste Vertreter ist wohl die gebietsweise häufige Blauflügelige Ödlandschrecke. Doch auch die Lauschrecke oder die Sumpfschrecke mit ihren farblosen Hinterflügeln sind Mitglieder dieser Unterfamilie. Das gemeinsame Merkmal ist die sogenannte Vena intercalata, eine mit kleinsten Zähnchen besetzte Leiste

im Medialfeld des Vorderflügels. Manche Arten erzeugen Laute, indem sie die Hinterbeine an dieser Leiste reiben. Von zwei Arten sind aus Wien nur historische Meldungen bzw. rezente Sichtungen von einzelnen verschleppten Tieren bekannt.

Die übrigen 23 Arten – darunter drei, die in Wien als ausgestorben oder verschollen gelten – werden landläufig als Grashüpfer bezeichnet und gehören zu einer großen Unterfamilie mit dem wissenschaftlichen Namen Gomphocerinae. Grashüpfer erzeugen charakteristische Stridulationsgesänge, indem sie die Hinterschenkel, auf deren Innenseite eine Reihe kleiner Zähnchen die sogenannte Schrillette bildet, gegen verhärtete Adern des Vorderflügels reiben. Diese in der Regel nur von den Männchen vorgetragenen Gesänge werden, wie auch bei den anderen Vertretern der Feldheuschrecken, mithilfe eines Tympanalorgans wahrgenommen, das sich seitlich am ersten Hinterleibssegment befindet. Die größte Gruppe innerhalb der Grashüpfer ist die Gattung *Chorthippus* mit sieben aus Wien gemeldeten Arten, die optisch oft schwer unterscheidbar sind. Die Bestimmung wird im Feld durch die artcharakteristischen Gesänge erheblich erleichtert.

Foto: Männchen des Feldgrashüpfers (*Chorthippus apricarius*).
Günther Wöss

FELDHEUSCHRECKEN · ACRIDIDAE



Männchen verharren bei großer Hitze nicht selten mit angehobenen Hinterbeinen.

Italienische Schönschrecke

Calliptamus italicus (LINNAEUS, 1758)
Alexander PANROK

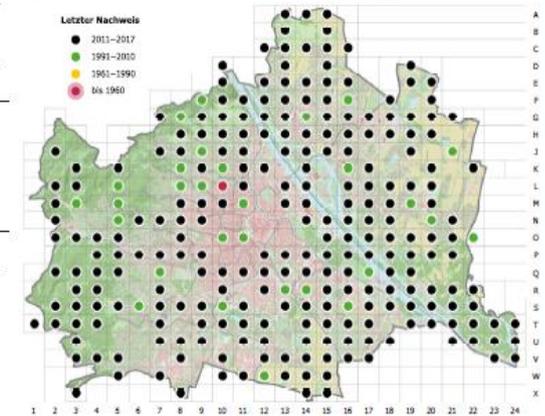
In den letzten Jahrzehnten nahmen die Bestände der Italienischen Schönschrecke deutlich zu, sodass sie mittlerweile auf Rohbodenstandorten in teils enormen Individuendichten auftritt.

Datensätze: 989
Anzahl Bezirke: 21 (2.–5., 7.–23.)
Rasterfrequenz: 68,6 % (266 Raster)
Erster dokumentierter Nachweis: um 1820, „Kahlelgebirge“ (KOLLAR 1833).

Erkennungsmerkmale: Die Italienische Schönschrecke ist von graubrauner bis bläulicher Grundfarbe und fällt vor allem durch ihre rosarot gefärbten Hinterflügel auf, die sich im Flug zeigen. Im Gegensatz zur Rotflügeligen Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*) erzeugt sie dabei jedoch keine oder nur sehr leise Flügleräusche. Der Größenunterschied

zwischen dem kleineren Männchen und dem Weibchen ist auffällig. Beide Geschlechter kommen in mehreren Farb- und Zeichnungsvarianten vor. Die Halschild-Seitenkiele sind leicht konvex gebogen und die Augen meist längsgestreift.

Verbreitung: Die Italienische Schönschrecke ist eurasiatisch verbreitet und kommt in Österreich vorwiegend in den östlichen bzw. südöstlichen Landesteilen, im Tiroler Inntal und vereinzelt in Kärnten vor. In Wien ist *Calliptamus italicus* gegenwärtig eine weit verbreitete Art, die



... reich bebilderte Artkapitel

FELDHEUSCHRECKEN - ACRIDIDAE

selbst in innerstädtischen Lagen anzutreffen ist. Zwar wurde sie bereits Mitte des 19. Jahrhunderts bis Anfang des 20. Jahrhunderts als „gemein“ bzw. „häufig“ beschrieben, doch betraf dies damals nur die unbebauten Randbereiche wie z. B. den Kahlenberg und die Sieveringer Steinbrüche. Nachweise ab den 1950er-Jahren sind überaus spärlich – so existieren nur acht Datensätze aus dem Zeitraum zwischen 1947 und 1957 mit jeweils wenigen Belegen (in coll. W. Kühnelt, BIERINGER & ROTTER 2001). Noch erstaunlicher ist es, dass in weiterer Folge bis 1986 kein einziger Fund von *C. italicus* in der Datenbank aufscheint, und der nächste Schönschrecken-Nachweis eines Einzeltieres erst aus dem Jahr 1987 datiert (T. Zuna-Kratky). Nach einer weiteren Datenlücke kommt es dann ab Mitte der 1990er-Jahre zu regelmäßigen Meldungen aus Wien, wobei diese bis zur Jahrtausendwende überschaubar bleiben (18 Datensätze) und kein Eintrag über den Status „selten“ hinausgeht. Erst ab dem Jahr 2002 kommt es zu vermehrten Beobachtungen mit stetig zunehmenden Quantitätsangaben sowie zu Sichtungen an bis dahin ungewöhnlichen Standorten im Siedlungsgebiet. Kennzeichnend dafür ist eine Meldung aus dem Jahr 2005 aus dem 3. Bezirk, wo von einem „Massenaufreten im Bereich des Uni-Campus“ berichtet wird (P. Fuchs). Etwa ab 2010 wurden regelmäßig größere Vorkommen im städtischen Bereich nachgewiesen, vor allem im Umfeld von Bahnanlagen. Sie stellen wohl Kernpopulationen für die Ausbreitung innerhalb urbaner Lebensräume dar.



Quelle: P. Fuchs (2016)

Die spärlich bewachsenen Bereiche des Kuchelauer Hafendammes im 19. Bezirk beherbergen eine kopfstärke Population.



Der Größenunterschied zwischen den kleineren Männchen und den Weibchen ist frappant.



Oft wird *Calliptamus italicus* Opfer des pathogenen Pilzes *Entomophaga grylli*, der die Tiere langsam zerfallen lässt.



Lebensraum: Typische Habitate der Italienischen Schönschrecke sind überwiegend lückig bewachsen, mit schütterer bzw. spärlich vorhandener Vegetation, bis hin zu nahezu völlig vegetationslosen Rohbodenstandorten. In Wien werden

FELDHEUSCHRECKEN - ACRIDIDAE



Quelle: P. Fuchs (2016)

Neu Marx im 3. Bezirk: Selbst Baustellen in der Innenstadt werden besiedelt, sofern sie genug Offeneboden aufweisen.

n = 989	Habitat
23,0%	lückige Ruderalfluren auf trockenen, flachgründigen Standorten
16,0%	Halbtrockenrasen
10,6%	vegetationsarme Rohböden an Wegrändern und Böschungen
6,6%	Ruderalfluren im Offenland und Siedlungsraum
5,0%	extensive Magerwiesen
28,0%	andere Habitate
10,8%	keine Habitatangaben

diese Voraussetzungen vor allem auf Ruderalflächen („Gstett'n“) und in mehrjährigen Brachen erfüllt, gefolgt von Trockenrasen, lückigem Grünland und nicht näher definierten Rohbodenstand-

orten wie z. B. Gleiskörpern und Schottergruben. Ausnahmsweise findet sich die Art auch auf Feuchtwiesen, wobei hier von verfliegenen Tieren auszugehen ist. Aufgrund der guten Flugfähigkeit ist die Art auch regelmäßig auf Dachterrassen anzutreffen, wie z. B. im Biologiezentrum Althanstraße im 9. Bezirk (L. Timaeus).

Wissenswertes: Italienische Schönschrecken erzeugen recht untypische Geräusche. Mit ihren Kiefern bringen sie sehr leise Knarr- und Knirschlaute hervor, die bei den werbenden Männchen zusätzlich von Auf- und Abbewegungen der Hinterschenkel begleitet werden können. Bei großer Hitze sind immer wieder Tiere mit fast ausgestreckten Vorder- und Mittelbeinen auf offenen Böden und Steinen anzutreffen: eine Verhaltensweise, die als „Stilting“ bezeichnet wird und dazu

dient, den Körper zur Thermoregulation vom heißen Untergrund abzuheben.

Gefährdung: Die Italienische Schönschrecke hat sich im Osten Österreichs seit den 1990er-Jahren deutlich ausgebreitet, auch im Wiener Stadtgebiet. Als Hauptfaktor ist dafür die klimatische Wärmeperiode verantwortlich, die der mediterranen Art sehr entgegenkommt. Neben ihrer Mobilität ist sie auch in den Lebensraumanforderungen erstaunlich anpassungsfähig, was sich positiv auf die Entwicklung in anthropogenen Habitaten auswirkt. Aufgrund der Bestandssituation ist *C. italicus* derzeit nicht gefährdet. Allerdings ist bei mehrmaligem Auftreten von regenreichen und unterdurchschnittlich temperierten Sommern in unmittelbarer Folge anzunehmen, dass die Bestände wieder abnehmen und auf die ursprünglichen Kernareale zurückgehen.

